



Universität Vechta
University of Vechta

UniVersum

Die Potenziale der Universität Vechta – Eine Bestandsaufnahme von
Präsident Prof. Dr. Burghart Schmidt. (S. 4)

● Wissen & Forschen

Schulsport in Zeiten von Corona –
ein Interview

● Leben & Studieren

Mensa mit neuen Menülinien
und „Mensa to Stay“

● Lehren & Arbeiten

Erfolgreiche Fördermittelanträge
für Lehrkräfteausbildung

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

so wunderbar bunt wie sich die Blätter an den Bäumen derzeit färben, gibt es auch „bunte“ Entwicklungen an der Universität Vechta! Es haben im Jahr 2020 nicht nur etliche Studierende ihr

Studium erfolgreich abgeschlossen, was dieses Mal erstmals digital gefeiert wird. Darüber hinaus nehmen in diesem Wintersemester erneut Erstsemester ihr Studium an unserer Hochschule auf. Nach derzeitigem Stand sind dies im Übrigen annähernd so viele, wie im vergangenen Jahr. Damit sie das universitäre Leben und den Campus kennenlernen können, gehören die Studienanfänger*innen zu den ersten Gruppen, für welche – im Rahmen des Möglichen - Präsenzveranstaltungen geplant sind.

Nicht nur neue Studierende kommen an die Universität Vechta, sondern auch neuen Kolleg*innen; wie zum Beispiel Prof. Dr. Kai Koch in den Musikwissenschaften – herzlich willkommen!

Ähnlich vielfältig geht es auch sonst in der Wissenschaft weiter: Neben aktuellen gesellschaftlichen Themen, die in dieser Ausgabe unter anderem mit Fluchtforschung sowie Schulsport in Zeiten von Corona aufgegriffen werden, gibt es auch von geförderten Projekten in der Lehrkräfteausbildung zu berichten.

Darüber hinaus ziehen spannende Veranstaltungen in neuen Formaten ihre Aufmerksamkeit auf sich: Als Beispiele seien hier die Online-Konferenz „Selbstgewusst! Gemeinsam Wissen schaffen“ – ein kooperatives Projekt zwischen Gesellschaft und Forschung – sowie die Aktionswoche „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ genannt.

Ich freue mich sehr darauf und wünsche viel Spaß bei der Lektüre dieses UniVersums!

Herzliche Grüße,

Prof. Dr. Michael Ewig

Vizepräsident für Forschung, Nachwuchsförderung und Transfer

Inhalt

● UniVersum

- 02 Editorial, Inhalt & Impressum
- 03 Neuigkeiten aus der Universität
- 04 Eine Analyse
- 12 Alumna spricht über ihr Studium
- 13 Alternative Abschlussfeier
- 14 Musik zur Steigerung von Lebensqualität
- 15 Aktionswoche startet
- 15 4. Platz beim Papieratlas
- 16 News

● Wissen & Forschen

- 06 Essentielles Wissen
- 07 Schulsport auf Abruf

● Leben & Studieren

- 08 „Mal über die Lehrenden sprechen“
- 09 Studierende untersuchen Bewährungshilfe im Kontext einer elektronischen Fußfessel
- 09 Mensa bietet neue Menülinien

● Lehren & Arbeiten

- ASP-Risikoampel Schweiz
- 10 Vom Klima bis zur Kultur
- 10 Kompetenzfacetten von Lehramtsstudierenden
- 11 Land fördert Projekt zur digitalen Lehre

Impressum

Herausgeber: Der Präsident der Universität Vechta / **Redaktion:** Universität Vechta, Marketing und Kommunikation, Katharina Genn-Blümlein, Friedrich Schmidt / **Layout und Satz:** Presse- & Medienbüro Petra Hellmann / **Druck:** Druckerei B. Heilmann GmbH / **Kontakt und Vertrieb:** Universität Vechta, Marketing und Kommunikation, Driverstraße 22, 49377 Vechta, newsletter@uni-vechta.de / **Ausgabe 2, März/April** / **Auflage:** 750 / **Erscheinungsweise:** UniVersum – Der Newsletter der Universität Vechta erscheint alle zwei Monate. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet. / Soweit nicht anders angegeben, liegen alle Bildrechte bei der Universität Vechta, Meckel, bitters.de) / Lizenziert nach CC-BY-NC-ND. / doi:10.23660/voado-226.



Prof. Dr. Kai Koch ist neuer Professor für Musikpädagogik an der Universität Vechta.

Neue musikalische Ideen

Kai Koch ist neuer Professor für Musikpädagogik. Nach Ernennung bei Universitätspräsident Prof. Dr. Burghart Schmidt trat der 33-Jährige die Stelle an.

„Ich freue mich besonders auf eine kreative Zusammenarbeit innerhalb unseres ‚kleinen Faches‘, aber auch auf Kooperationsmöglichkeiten und Synergieeffekte mit anderen Kolleginnen und Kollegen“, sagte Koch. Zu seinen Arbeits- und Forschungsschwerpunkten gehören die Didaktik und Methodik des Musikunterrichts, Musik mit neuen Medien, Musikgeragogik sowie die Chor- und Kirchenmusikforschung.

Neben bereits laufenden Projekten strebt Prof. Dr. Koch unter anderem die Erweiterung des musikdidaktischen Spektrums an: Musik und Neue Medien im Musikunterricht, Praxisangebote zum Musizieren mit Apps sowie Komponieren im Klassenverband. Darüber hinaus zählt er den Ausbau von lokalen, nationalen und internationalen Kooperationen zu seinen Vorhaben; ebenso musikalische Angebote für Kinder, fachübergreifende Musicalprojekte und der Erhalt der Konzertangebote. „Das Fach Musik ist nicht nur in der Lehramtsausbildung selbst, sondern auch für das kulturelle Leben an einer (Hoch-)Schule von unschätzbarem Wert“, sagte Koch.



Universitätspräsident Prof. Dr. Burghart Schmidt und Dr. in Natalia Petrillo, Leiterin des International Office an der Universität Vechta.

Spitzenplatz im Land Niedersachsen

Mit sehr großem Erfolg hat sich die Universität Vechta auch 2020 wieder an der Beantragung von Mitteln aus dem Programm ERASMUS+ für Mobilität mit Partnerländern der Europäischen Union beteiligt. Es konnten für die „Leitaktion 1“, die sich auf die Mobilität von Einzelpersonen mit Partnerländern bezieht, mehr als 562.000 Euro eingeworben werden. Damit entfallen auf Vechta allein über 30 Prozent des für die Hochschulen aus Niedersachsen in diesem Jahr bewilligten Budgets.

„Mobilität mit Partnerländern“ bietet deutschen Hochschulen die Möglichkeit von akademischem Austausch und Zusammenarbeit mit den Partnerländern. Sie umfasst Studierendenmobilität ebenso wie Mobilität des wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Personals. Die Universität Vechta hat die Internationalisierung aller Bereiche als Profilierungselement herausgestellt, um für Wissenschaftler*innen sowie Studierende und Promovierende aber auch für Mitarbeiter*innen im Dienstleistungsbereich aus dem In- und Ausland attraktiv zu sein. Bewilligt wurden in diesem Jahr Mittel für die Partnerländer Albanien, Kosovo, Uruguay, Tunesien und Marokko.

Planungstool für den Unterricht

So viele gab es noch nie: 320 Lehramtsstudierende der Universität Vechta sind nach den Sommerferien für sechs Wochen in das Allgemeine Schulpraktikum gestartet. Die Studierenden des Bachelor Combined Studies begleiteten den Schulalltag und planten den Unterricht, welchen sie anschließend umsetzen. „Allerdings erfolgte der Start in dieses Schuljahr unter besonderen Rahmenbedingungen, weshalb wir – angelehnt an den Stand der Praktikumsforschung – mögliche Kompensationsleistungen konzipiert haben, um auf die individuellen Covid-19-Situationen der Studierenden eingehen zu können“, erklärt Daniel Scholl, Professor für Schulpädagogik und Allgemeine Didaktik.

Darüber hinaus wurde von der Arbeitsgruppe um Scholl zusammen mit den Fachdidaktiken Geographie, Mathematik, Sachunterricht und Sport sowie unterstützt durch das Zentrum für Lehrerbildung und den ELAN e. V. ein digitales Unterrichtsplanungstool als Plug-In für das Learning-Management-System Stud.IP der Universität entwickelt.

Dieses Tool begleitete Studierende bei der Planung ihres Unterrichts in der Praxis: es führt durch Unterrichtsplanungsprozesse und eröffnet die Möglichkeit, vollständige Unterrichtsentwürfe zu verfassen. „Die Fertigstellung des Tools ist für den Sommer 2021 geplant, allerdings konnten die ersten Studierenden der Universität das neue Plug-In bereits freiwillig im Feld – also während Ihres ASPs – testen“, sagt Scholl. Denn auch wenn sich das Tool noch in der Erprobungsphase befindet, kann es bereits eine intensive Unterstützung bei der Entwicklung der Strukturplanungskompetenz während des ASPs bieten.



Eine Analyse

Präsident Prof. Dr. Burghart Schmidt spricht zum Potenzial der Universität Vechta und über persönliche Entscheidungen

Die niedersächsischen Hochschulen sind angehalten, bis Februar eine Potenzialanalyse zu erstellen. Was bedeutet das für die Universität Vechta?

Im Auftrag der Landesregierung erfragt die Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen (WKN) die langfristigen Entwicklungsstrategien des niedersächsischen Wissenschaftssystems, um daraus Vernetzungs- und Entwicklungsszenarien für Forschung und Lehre, Ausbildung sowie Transfer zu entwickeln. Die Universität Vechta beteiligt sich daran und konkretisiert auf der Grundlage ihres aktuellen Hochschulentwicklungsplans ihre Ziele für die nächsten zehn Jahre.

Auf welche Entwicklungspotenziale der zurückliegenden Jahre kann die Universität Vechta bauen?

Wir haben in recht kurzer Zeit sehr viel erreicht, unsere Grundordnung modernisiert, Fakultäten etabliert und neue Richtlinien für Forschungsinstitute geschaffen, den Dienstleistungsbereich reorganisiert, die Koordinierungsstelle

Transformationsforschung Agrar nach Vechta geholt, ein Kulturanthropologisches Institut in Cloppenburg gegründet und eine nennenswerte Erhöhung der Grundfinanzierung unserer Universität erlangt. Darüber hinaus haben wir einen Hochschulentwicklungsplan entworfen und daraus abgeleitet erfolgreiche Zielvereinbarungen mit dem Land Niedersachsen geschlossen, eine Internationalisierungsstrategie aufgestellt, zahlreiche Stiftungsprofessuren eingeworben, zusätzliche ordentliche Professuren geschaffen, ein professionelles Alumnimanagement und Fundraising-system etabliert, ein Graduiertenzentrum aufgebaut, ein Welcome-Center eingerichtet, einen neuen Masterstudiengang zur Transformationsforschung in ländlichen Räumen geschaffen – um nur einige Beispiele zu nennen. Wir haben außerdem ein institutionelles Forschungsdatenmanagement etabliert, unser Drittmittelaufkommen nennenswert erhöht, den Bereich Kommunikation und Marketing ausgebaut und professionalisiert. Noch in diesem Jahr werden wir mit dem Medienkompetenzzentrum in Kooperation mit dem Landkreis Vechta ein bundesweit einmaliges Vorzeigeprojekt zur Entwicklung schulischer und außerschulischer



Kompetenz im Bereich der Medien und der Digitalisierung eröffnen sowie in Kürze gemeinsam mit den Landkreisen ein Gründungszentrum „OM-Innovation“ für das Oldenburger Münsterland einrichten, um Start-up Initiativen in der Region zu fördern. Alles in allem haben wir uns modernisiert und professionalisiert und sind somit bestens für die Zukunft gerüstet.

Die Universität Vechta benennt vier Profilschwerpunkte in ihrem Hochschulentwicklungsplan und fokussiert ihre Ausrichtung auf Transformationsprozesse in ländlichen Räumen. Wie lässt sich dies weiterentwickeln?

Transformationsprozesse in ländlichen Räumen werden in den kommenden Jahrzehnten von immenser Bedeutung für große Teile der Gesellschaft sein. Hier hat die Universität Vechta die einmalige Möglichkeit für sich ein national und international wirksames Alleinstellungsmerkmal zu schaffen. Ihre vier Profilschwerpunkte sind sowohl ihrer eigenen Entstehungsgeschichte als auch regionalen Spezifika geschuldet. In der Lehrer*innenbildung sind wir für die Region und auch weit darüber hinaus von zentraler Bedeutung. Durch das Zentrum für Lehrerbildung (ZfLB) haben wir eine Schnittstelle zwischen allen Institutionen geschaffen, die für die Ausbildung künftiger Lehrer*innen zuständig sind, also zwischen Ministerium, Universität, Studienseminaren und Schulen. Mit unseren außerschulischen Lernorten, unserem Kompetenzzentrum Regionales Lernen, dem Projekt „Bridges“ aus der Qualitätsoffensive Lehrerbildung mit seinen Schwerpunkten Inklusion und Digitalisierung, unseren Fortbildungsangeboten für Lehrer*innen und demnächst auch unserem Medienkompetenzentrum haben wir in Niedersachsen in diesem Feld ein absolutes Alleinstellungsmerkmal. Ähnliches gilt für den Bereich der Sozialen Arbeit und der Sozialen Dienstleistungen, verbunden mit der Gerontologie. Auch hier können wir bundesweit einmalig auf universitärem Niveau in Forschung und Lehre mit den besten bundesdeutschen Einrichtungen konkurrieren. Für die Hochschulentwicklung der kommenden Jahre wird es darüber hinaus darum gehen, den Bereich Agrar und Ernährung weiter auszubauen. Hier zeigt sich die starke

Vernetzung der Universität mit der Region in der Förderung von vier Stiftungsprofessuren durch die Landkreise Vechta und Cloppenburg, die IHK Oldenburg, das AEF und einen Verbund der regionalen Genossenschaften, denen es darum geht, zur Erforschung und Begleitung der aktuellen Veränderungsprozesse in den unterschiedlichen Wertschöpfungs-systemen beizutragen. In diesem Bereich kann auch die Erfolge „Landesinitiative Food“ und der „Transformationsforschung agrar“ aufgebaut werden. Zudem bündelt unser neuer Studiengang Transformationsmanagement in ländlichen Räumen den Erwerb der notwendigen Kompetenzen, um zukünftige Generationen auf die Herausforderungen regionaler Veränderungen vorzubereiten. In den Kulturwissenschaften werden wir den Fokus verstärkt auf die „Kulturvermittlung“ legen. Durch unsere Kooperation mit dem größten bundesdeutschen Freilichtmuseum in Cloppenburg und dem dort etablierten Kulturanthropologischen Institut Oldenburger Münsterland sind wir auch in diesem Feld für die Zukunft gut gerüstet.

Wenn Sie einen Blick in die Zukunft wagen, was wünschen Sie sich für sich persönlich und für unsere Universität?

Persönlich werde ich mich nach Auslaufen meiner Amtszeit Ende kommenden Jahres wieder meinen wissenschaftlichen Interessen und Forschungsschwerpunkten widmen. Auch wenn ich stolz auf die geleistete Arbeit bin, werde ich mich nach vielen Jahren der administrativen Führung französischer und deutscher Universitäten nicht um eine weitere Amtszeit bemühen, sondern neue intellektuelle Herausforderungen suchen. Für unsere Universität wünsche ich mir, dass sie den in den vergangenen Jahren erfolgreich beschrittenen Weg der Modernisierung, Professionalisierung und Profilierung weiter beschreiten wird und sich in den oben genannten Profilierungsbereichen regional, national und international behaupten kann. Sollte es uns gelingen, „die Universität“ zu werden, die Transformationsprozesse ländlicher Räume in einmaliger Weise wissenschaftlich analysieren, evaluieren, begleiten und innovativ positiv gestalten kann, würde ich mich darüber freuen.



Essentielles Wissen

Fluchtforschung: Praxis und Wissenschaft profitieren voneinander / Buch zum Thema im kostenfreien Download

Einige Länder erachten Migration nach zuvor gesellschaftlich vereinbarten Regeln als selbstverständlich, andere wiederum sind dabei, solche Regeln zu etablieren und streiten sich über den Umgang mit Geflüchteten. Die Fluchtforschung ist eine wissenschaftliche Disziplin, welche unter anderem die Politik bei Entscheidungen unterstützt. Wie der Wissensaustausch zwischen Forschung und Praxis funktionieren kann, zeigt nun das Buch „Wissensmobilisierung und Transfer in der Fluchtforschung – Kommunikation, Beratung und gemeinsames Forschungshandeln“. Herausgeberin ist unter anderem Professorin Karin Zimmer von der Universität Vechta. Der Download des Buches ist kostenfrei: www.waxmann.com/buch4237

„Die Fluchtforschung ist ein großes Feld, zu dem viele verschiedene akademische Disziplinen beitragen“, erklärt Karin Zimmer. „Themen sind alle Aspekte der Flucht, des Schutzes von Geflüchteten, der Aufnahme und des Asyls in sicherer Umgebung, der Lebensbedingungen und der gesellschaftlichen Teilhabe von Geflüchteten“, ergänzt die Universitätsprofessorin für empirische Bildungsforschung.

„Eine Aufgabe der Fluchtforschung – wie auch anderer Bereiche der Wissenschaft – ist es, sich gesellschaftlich relevanter Herausforderungen anzunehmen und konzeptuelle wie empirische Informationen bereitzustellen.“ Im Bildungsbereich wurde zum Beispiel die Studie „Refugees in the German Educational System – ReGES“, aufgesetzt, welche Verwaltung und Politik Informationen über die individuellen Bildungsverläufe von geflüchteten Kindern und Jugendlichen und ihre strukturelle, kulturelle, soziale und emotionale Integration in die aufnehmende Gesellschaft bereitstellt. Damit kann die Wissenschaft die

Entscheidungstragenden und Handelnden bei der Lösung dieser Probleme unterstützen. „Wie dies gelingt und wie dies beständig verbessert werden kann, ist eine Frage des Transfers. Also: Unterstützung, um besser entscheiden und handeln zu können“, fasst es Zimmer zusammen. Der Wissensfluss ist aber nicht einseitig; eher im Sinne eines gemeinsamen Forschungshandelns zu sehen: „Was besonders drängende Fragen sind, wissen die in der Praxis Handelnden am besten und können dazu beitragen, dass die besonders wichtigen und drängenden Themen identifiziert und von Anfang an so beforscht werden, dass die wissenschaftlichen Ergebnisse der Forschung möglichst nahtlos allen Akteursgruppen zur Verfügung stehen und Eingang ins alltägliche Handeln finden“, sagt die Professorin. „Wobei nicht spezifiziert wird, was mit Praxis gemeint ist.“ Menschen, die unter diesem Begriff zusammengefasst werden, seien keine homogene Gruppe. Diese bestünde aus einer Vielzahl von Akteur*innen, die „ihre eigene Erfahrung einbringen und gemäß ihrer Aufgabe und ihres Selbstverständnisses zur Lösung von Problemen nutzen“. Das Wissen stünde den Forscher*innen häufig nicht zur Verfügung, sei aber essenziell, um konkrete Probleme anzugehen und zu lösen. „Also: Unterstützung aus der Praxis, um besser forschen und damit zur Lösung gesellschaftlicher Probleme beitragen zu können“, erklärt Zimmer. Wie wichtig und hilfreich solche Wissenschafts-Praxis-Kooperationen sind, wird besonders in krisenhaften Situationen deutlich. Ein Beispiel ist das sogenannte „Reallabor Asylsuchende“ in der Rhein-Neckar-Region, das Forschende, Kommunen und zahlreiche zivilgesellschaftliche Akteure zusammengebracht hat, um die nachhaltige gesellschaftliche Integration zu befördern.

Buchdownload: www.waxmann.com/buch4237



Schulsport auf Abruf

Sportwissenschaftlerin Prof.in Dr.in Petra Wolters im Gespräch über die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den Schulsport

Die Corona-Pandemie und die einhergehenden Hygienemaßnahmen haben den Schulsport größtenteils ins Freie verlagert. Doch mit dem Herbst gehen kältere Temperaturen und meist regnerisches Wetter einher: Der Schulsport kehrt somit in die Hallen zurück. Darüber, was dieses Fach für eine Bedeutung im Schulalltag einnimmt sowie dessen Herausforderungen für Lehrende und Schule, spricht Petra Wolters von der Universität Vechta. Sie ist Professorin für Sportwissenschaft mit den Schwerpunkten Sportpädagogik und Sport und Gesellschaft.

Warum ist Schulsport so wichtig?

Sport ist das einzige Schulfach, das explizit und zentral den Körper und Bewegung zum Thema macht. Durch das Erleben und Erfahren von Bewegung, Spiel und Sport am eigenen Leib sind andere Lernprozesse besser möglich, als in den kognitiv akzentuierten Fächern. Trotz der besonders in Niedersachsen sehr begrenzten Unterrichtszeit von nur zwei Stunden pro Woche besteht das Ziel, Kinder und Jugendliche über einen gesunden, bewegungsaktiven Lebensstil aufzuklären und dafür modellhaft Beispiele zu liefern. Auch wenn viele Heranwachsende auch außerhalb der Schule sportlich engagiert sind, so ist der Schulsport die einzige organisierte Form des Sporttreibens, der alle Kinder und Jugendlichen erreicht. Gerade für soziale Gruppen, die häufig nicht in Sportvereinen anzutreffen sind – die Organisationsrate ist zum Beispiel abhängig vom Bildungsgrad, der Sprache, die in der Familie gesprochen wird, und vom sozioökonomischen Kapital – ist der Schulsport die einzige Chance, Erfahrungen im Sport zu machen. So weiß man, dass Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund sehr gerne das Angebot von Sport-Arbeitsgemeinschaften in der Schule wahrnehmen, während sie den Zugang zu Sportvereinen weniger finden.

Die Corona-Pandemie bringt für den Sportunterricht erhebliche Einschränkungen mit sich. Vor welchen Herausforderungen stehen Lehrkräfte derzeit?

Sportlehrkräfte müssen neben den vielen organisatorischen und sicherheitsrelevanten Aspekten, die Sportunter-

richt sowieso schon mit sich bringt, nun auch noch zusätzlich Hygienekonzepte im Kopf behalten. Die Abstandsregel zum Beispiel ist im Sport nicht einfach durchzusetzen, selbst wenn man bestimmte Sportarten auslässt. Spiele und körperkontaktintensive Aktivitäten sind nicht möglich, sodass die Sportlehrkräfte mit einem deutlich eingeschränkten Inhaltsspektrum zurechtkommen müssen. Hinzu kommt, dass der Schulsport zurzeit immer auf Abruf lebt: Bei kritischen Corona-Infektionsgeschehen müssen die sportlichen Aktivitäten zurückgefahren werden.

Im Schlimmsten Fall: (Wie) Funktioniert Sportunterricht im Homeschooling?

Sport ist von seinem Wesen her eine soziale Handlung. Das kann Homeschooling nicht ersetzen. Dennoch sind solche Sportarten wie Fitness oder Tanzen durchaus durch videogestützte Vermittlung zu unterrichten. Hausaufgaben im Sport könnten für einfache Aktivitäten wie ausdauerndes Laufen, Seilspringen oder Dehnübungen gestellt werden. Wenn diese dann noch mit einem Lern- und Trainingstagebuch verknüpft werden, könnte das zumindest für einige Schüler*innen reizvoll sein. Aber auch hier gilt wieder: die ohnehin schon sportlich Engagierten werden davon mehr profitieren als diejenigen, die wenig Zugang zum Sport haben.

„Mal über die Lehrenden sprechen“

Das Wintersemester startet / viele Ideen und Angebote für Erstsemester und Studienfortführer

Es fühlt sich nach erstem Schultag an – doch irgendwie auch ganz, ganz anders: das angetretene Studium präsentiert sich mit freundlichen Kommiliton*innen, spannenden Themen und teilweise völlig neuen Lebenssituationen. Beim Bewältigen der entstehenden Herausforderungen helfen Angebote und Ideen der Universität Vechta.

Annika, Sophie, Eva und Madita – alle Anfang 20 – sind Erstsemester. Ihnen gemein ist, dass sie sich auf das Kennenlernen neuer Menschen mit ähnlichen Interessen und auf die Inhalte der Lehre freuen. „Aus den Erfahrungen im Sommersemester 2020 können die Studierenden wie die Lehrenden gut erprobt in das hybrid gestaltete Wintersemester 2020/21 starten“, sagt Prof. Dr. Kim-Patrick-Sabla-Dimitrov.

„Es soll insbesondere die Kommunikation zwischen den Kommiliton*innen gestärkt werden“, meint der Vizepräsident für Studium und Lehre. Was in Präsenzzeiten einfach war, ist nun etwas komplizierter: „Mitschriften austauschen, gemeinsam Übungen bearbeiten, über zu lernende Inhalte oder auch meinetwegen mal über die Lehrenden sprechen, erleichtern nicht nur die Nachbereitung von Lehrveranstaltungen und Prüfungsvorbereitungen“. So ist zum Beispiel die Bereitstellung von digitalen Räumen verbunden mit Angeboten zur Vernetzung und Bildung von Lerngruppen vorgesehen. „Hilfreich scheint mir, die vorhandenen studentischen Strukturen – die engagierten studentischen Vertreter*innen in Fachräten ebenso wie im AStA oder in den Gremien – zu stärken“, sagt der Vizepräsident.

„Wir haben viel Energie in die Digitalisierung unserer Angebote gesteckt“, sagt Imke Kimpel über die Arbeit der Zentralen Studienberatung (ZSB). Die Leiterin des Teams nennt ein paar Beispiele: Einen eigenen Landingbereich für Studieninteressierte auf der Homepage, einen ZSB-Newsletter, starke Aktivitäten über die sozialen Medien und die finale Umsetzung des „ZSBlogs“. „Wir haben einen großen Pool an studentischen Hilfskräften am Service Point, eine

Vielzahl freiwilliger Mentor*innen unter den Studierenden. Darüber hinaus stehen wir mit den Fachräten in gutem Austausch“, sagt Kimpel. Viele der Angebotsformate hat das ZSB-Team in digitale Varianten überführt: beispielsweise die Fach- und Studiengangeinführungen zusammen mit den Fachvertreter* oder die Vorstellungen der Beratungseinrichtungen des Dienstleistungsbereichs.

„Die Tutorienstruktur behalten wir bei und bieten virtuelle Treffpunkte zur Stundenplangestaltung aber auch zum informellen Austausch“, erklärt Kimpel. „Wir haben die Auftakttage mit einem virtuellen Service Point begleitet, der wochentags – wie auch sonst vor Ort in der Uni – von 10 bis 16 Uhr besetzt war.“ Darüber hinaus sind auch neue Formate umgesetzt worden, wie etwa eine Instagram-Live Fragestunde. Abgerundet wurden die Auftakttage dann von den Angeboten der Fachräte.



Noch keine Orientierung? Dabei helfen neben Kommiliton*innen und Lehrenden auch weitere Angebote der Universität Vechta.

So gehen es die Erstsemester optimistisch an: „Man hört so häufig, dass die Uni Vechta besonders in Bezug auf Lehramt eine tolle Uni sein soll“, sagt Sophie. „Ich bin durch meine Schwester auf die Uni Vechta aufmerksam geworden“, die nach erfolgreichem Bachelorabschluss „jetzt im Master für Grundschullehramt steckt“. Sie und Ihre Studienfreund*innen haben immer von der familiären Atmosphäre geschwärmt, sodass ich mich auch dazu entschieden habe, hier zu studieren“, sagt Eva.

Kompletter Text:

www.uni-vechta.de/startinswintersemester

Kontakt ZSB:

www.uni-vechta.de/zsb

04441.15 379 / zsb@uni-vechta.de

Studierende untersuchen Bewährungshilfe im Kontext einer elektronischen Fußfessel



Anna Brünjes (l.) und Julia Werning

Eigenständiges wissenschaftliches Arbeiten gehört zu den Ausbildungsinhalten an der Uni Vechta. Ein Beispiel: Im Seminar „Soziale Arbeit und Kriminologie“ (durchgeführt von Dr. Olga Siegmunt) haben die Studentinnen Julia Werning und Anna Brünjes als Prüfungsleistung untersucht, wie der Zwangskontext einer „Elektronischen Aufenthaltsüberwachung“ (EAÜ) – einer Fußfessel – das sozialarbeiterische Handeln in der Bewährungshilfe einschränkt.

„Da wenige Erkenntnisse über die Auswirkungen von EAÜ auf Träger*innen und ihr Umfeld vorliegen, wollten wir mehr darüber erfahren“, erklärt Werning. „Wir haben angenommen, dass auch die Persönlichkeit und das soziale Leben der Klient*innen Einschränkungen erfährt.“ „Wir haben herausgefunden, dass die EAÜ auf verschiedene Weise indirekt zur Erschwerung der Zusammenarbeit von Sozialarbeiter*in und Klient*in beiträgt“, resümiert Brünjes. „Neben der hohen Belastung durch den Zwangskontext können EAÜ-Träger*innen durch das Gerät mit zusätzlicher Stigmatisierung konfrontiert und auf das Merkmal ‚Träger*in einer elektronischen Fußfessel‘ reduziert werden.“ Folgen der EAÜ sind laut den Ergebnissen Wernings und Brünjes Ausgrenzung und Exklusion.

„Trotz Einfindungsschwierigkeiten und Zeitintensivität war das Projekt rückblickend sehr lehrreich“, sagt Werning. „Es entwickelte sich, je mehr man in das Thema einstieg, ein immer größeres Interesse an der Arbeit“, meint Brünjes.

Mensa bietet neue Menülinien

Hochschulgastronomie erneuert Angebot: Mensa Global, Mensa Active, Mensa Classic

Die Küchenteams der Hochschulgastronomie des Studentenwerks Osnabrück, gehen mit neuen Menülinien auf drei Ernährungstypen ein. „Wir haben neue Gerichte auf den Speiseplänen, mit denen wir die Bedürfnisse und Vorlieben unserer Gäste bedienen wollen“, so Theo Thöle. „Aspekte wie Klimafreundlichkeit, Nährstoffoptimierung, Genuss, kulinarische Trends, vegane Ernährung sowie Umweltschutz finden sich darin wieder“, ergänzt der Leiter der Hochschulgastronomie.

Mensa Global: Die Gerichte in der Menülinie sind inspiriert durch die internationale Küche und umfassen unter anderem mediterrane, levantinische und fernöstliche Einflüsse. Die Menülinie ist zu hundert Prozent vegan. Beispiele aus der Menülinie Mensa

Global sind Chilis, Currys, Kumpir und Falafel.

Mensa Active: Die Gerichte in der Menülinie bestehen aus gesunden und nährstoffreichen Zutaten, komplexen Kohlenhydraten, gesunden Fetten und Proteinen. Beispiele aus der Menülinie Mensa Active sind die verschiedenen Bowls. Sie werden vegetarisch, mit Fleisch oder Fisch zubereitet.

Mensa Classic: Die Gerichte der Menülinie sind die Mensaklassiker. Hier werden traditionelle und regionale Spezialitäten gekocht. Es werden bevorzugt Zutaten aus der Region verwendet. Beispiele aus der Menülinie Mensa Classic sind Burger, Schnitzel, Eintöpfe und Pastagerichte.



ASP-Risikoampel Schweiz

Verbesserte Biosicherheit mindert Eintragsrisiko der Afrikanischen Schweinepest



Vorstellung der ASP-Risikoampel während einer Onlinekonferenz.

Die Universität Vechta hat mit der SUISAG als Vertreter der Schweizer Schweinebranche – unter Mitwirkung des Friedrich-Loeffler-Instituts sowie des Instituts für Virologie und Immunologie (IVI) – bei einer Online-Tagung die neue ASP-Risikoampel Schweiz vorgestellt. Das Online-Tool bietet Schweineproduzenten die kostenfreie Möglichkeit, die betriebliche Biosicherheit zum Schutz vor der Afrikanischen Schweinepest (ASP) bewerten zu lassen. „Dies ist angesichts der ASP-Funde bei Wildschweinen in Deutschland von zentraler Bedeutung, um einen Eintrag in Hausschweinebestände zu verhindern“, sagte Dr. Barbara Grabkowsky, Leiterin der wissenschaftlichen Koordinierungsstelle trafo:agrar.

Projektleiterin Dr. Maria Gellermann, erläuterte die Funktionalität: Über ein Multiple-Choice-System beantworten Landwirt*innen Fragen, wobei das Tool bewertet, wie stark jeder Aspekt das Risiko eines ASP-Eintrags verringert oder erhöht. „In einer Optimierungsanalyse werden alle identifizierten Faktoren aufgelistet. Daraus entsteht eine To-Do-Liste mit konkreten Maßnahmen, welche im eigenen Betrieb umgesetzt werden können“

Das Projekt „ASP-Risikoampel Schweiz“ wurde von der Uni Vechta zusammen mit der SUISAG durchgeführt. Als Basis diente die ASP-Risikoampel Deutschland. Das Tool kann ebenso wie die AI-Risikoampel (Geflügelpest) unter www.risikoampel.uni-vechta.de aufgerufen werden.

Vom Klima bis zur Kultur

Selbstgewusst! Gemeinsam Wissen schaffen: Online-Konferenz im November



Eines der bei der Konferenz vorgestellten Projekte: die Corwdmapping-Karte von TeRRIFICA, hier bei einer ersten Präsentation Ende 2019.

Wie Wissenschaft und Gesellschaft partizipativ, dauerhaft und gleichberechtigt zusammenarbeiten können, ist der Schwerpunkt von „Selbstgewusst! Gemeinsam Wissen schaffen“. Zu dieser digitalen Konferenz – am 5./6. und 12./13. November, jeweils 14 bis 18 Uhr – sind alle eingeladen, die sich für das gemeinsame Forschen von Wissenschaft und Gesellschaft interessieren. Schwerpunkte der Sessions sind:

Citizen Science im Spiegel von Praxis und Theorie, (Mit-)Gestalten und Vermitteln – Bürgerwissenschaftliche Projekte und Wissenschaftskommunikation, Herausforderungen bei Klima und Natur durch Partizipation begegnen, Gesundheitsversorgung und Prävention durch Teilhabe, Kultur partizipativ erforschen in Stadt und Land, Partizipation im Kontext von Bildung, Migration und Inklusion, Potenziale und Herausforderungen von digitalisierten Lebenswelten. Beispielsweise stellt sich das EU-geförderte Projekt TeRRIFICA (www.terrifica.eu) mit der Klimakarte (<http://klimakarte.terrifica.eu>) vor, oder „ReKuTe“ (Partizipative Wissenschaft für Region, Kultur und Technik) mit Pilotprojekten der beteiligten Partnerhochschulen.

Ein Teilnahmebeitrag wird nicht erhoben. Eine Teilnahme an einzelnen Tagen oder Sessions ist möglich.

Informationen und Anmeldung:

<https://www.wissnet.de/selbstgewusst/>

Programm:

<https://www.conftool.net/selbstgewusst/sessions.php>

Kompetenzfacetten von Lehramtsstudierenden

DAAD fördert Internationalisierungsprojekt der Universität Vechta: „MAPS“



Mit Hochschulen in Italien und Estland kooperiert die Universität Vechta bei dem Projekt „MAPS“.

Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) fördert aus Mitteln des BMBF Projekte zur Internationalisierung der Lehramtsausbildung. „International Mobility in the Master of Primary School Education – MAPS“ von der Uni Vechta gehört zu 19 ausgewählten Modellprojekten und wird von 2021 bis 2024 gefördert. Beantragt wurden rund 330.000 Euro.

„Übergeordnet zielt das Projekt auf eine Internationalisierung des Lehramtsstudiums“, erklärt Frederike Bartels. Zu-

sammen mit dem International Office sowie dem Zentrum für Lehrerbildung hat die Professorin für Grundschulpädagogik den Antrag gestellt. „Mit der Freien Universität Bozen und der Tallinn University kann bei MAPS auf Partnerhochschulen zurückgegriffen werden, die ein außergewöhnliches Profil vorweisen“, sagt Bartels. Durch MAPS können zehn Grundschullehramtsstudierende ihr drittes Semester im Master of Education an den Partnerhochschulen absolvieren. Der Aufenthalt wird durch ein Seminar vorbereitet, begleitet und nachbereitet. „Die zweite Säule des Projekts stärkt die Internationalisierung zu Hause“, fährt Bartels fort. Mit den Partnerhochschulen soll eine „Summer School of Teacher Education“ an der Universität Vechta etabliert werden. „Wir versuchen, mit MAPS Internationalisierungsangebote so zu gestalten, dass sie gezielt die Kompetenzfacetten adressieren, die für den Professionalisierungsprozess von Lehrkräften bedeutsam sind.“

Kompletter Text unter
www.uni-vechta.de/foerderungmaps

Land fördert Projekt zur digitalen Lehre

Hochschullehrende aus Vechta und Oldenburg entwickeln freie Lernmaterialien zum Thema Inklusion



Prof.in Dr.in Marie-Christine Vierbuchen.

Hochschullehrende von der Universität Vechta und der Universität Oldenburg entwickeln freie Lehr- und Lernmaterialien – sogenannte Open Educational Resources – um die digitale Lehre auszubauen. Das Niedersächsische Wissenschaftsministerium (MWK) fördert „Handlungsstrategien für heterogene Klassen – OER für die Lehrkräftebildung“. Beantragt wurden rund 170.000 Euro für 18 Monate.

In dem Projekt entwickelt Prof.in Dr.in Marie-Christine Vierbuchen von der Uni Vechta mit Prof. Dr. Clemens Hillenbrand von der Uni Oldenburg hochschuldidaktische Materialien zum Thema inklusive Bildung. Lehrvideos, Experteninterviews und Animationen sollen Lehramtsstudierenden vermitteln, wie sie Schülerinnen und Schüler mit Lernschwierigkeiten und Verhaltensproblemen im Unterricht noch besser helfen können. „Eine gelingende Unterstützung des Lernens und der emotional-sozialen Entwicklung von Schüler*innen im inklusiven Kontext kommt dabei allen Schüler*innen zu Gute“, so Vierbuchen. In Kooperation adressieren die beiden Hochschullehrenden damit vor allem Studierende allgemeiner Lehrämter an Grund-, Haupt- und Realschulen, die später oft inklusiven Unterricht abhalten müssen, ohne explizit dafür ausgebildet zu sein. So sollen zukünftige Lehrkräfte für den Umgang mit heterogenen Lerngruppen sensibilisiert und ihnen Präventions- und Interventionsmöglichkeiten aufgezeigt werden.

» Mein Tipp: Es ist wichtig, dass man sich realistische Ziele setzt und es nicht nur „gerne möchte“, sondern „wirklich will“.
Foto: Jan von Deichen



Vechtaer Alumna
Dr.in Melanie Misamer

Ich bin Vechtaer Alumna

Dr.in Melanie Misamer hat von 2006 bis 2011 in Vechta studiert. Vor dem Bachelorstudium Soziale Arbeit in Human-diensten und dem Masterstudium Social Work machte Misamer eine Ausbildung zur Industriekauffrau. Wir stellen sie vor:

Darum habe ich mich nach der Ausbildung zu einem Studium der Sozialen Arbeit entschieden:

Meine Erstausbildung zur Industriekauffrau hat mich an Stellen gefordert, die mir weniger wichtig waren. Arbeit bedeutet ja auch „Sinnerleben“. Und dieses Sinnerleben habe ich im Bereich Sozialer Arbeit – und insbesondere beim Unterrichten sozialer Themen – mehr erfahren. Die Erstausbildung hatte den Vorteil, dass sie mir geholfen hat, mich im Studium zu strukturieren.

Ich arbeite jetzt:

Seit 2012 lehr(t)e ich in verschiedenen inner- und außer-hochschulischen Settings Studierende, angehende Pflege-dienstleitungen, Grundschüler*innen und Dozierende. Seit März 2020 bin ich Verwalterin der Professur für Methoden und Konzepte Sozialer Arbeit in der Gesundheitsförderung, am Gesundheitscampus Göttingen. Ziel und Zweck des Gesundheitscampus ist es, die Qualifikation in den Gesund-heitsberufen neu zu denken.

Besonders wichtig ist mir die Vermittlung einer Macht-sensibilität bei Personen, die sich später in Machtpositionen gegenüber anderen befinden, wie zum Beispiel Sozialar-beitsstudierende, Dozierende oder Pflegedienstleitungen.

Meine Aufgaben dort sind:

Als Verwalterin der Professur für Soziale Arbeit im Gesundheitswesen habe ich neben dem Lehrdeputat die Aufgabe, in der Reakkreditierungsphase des Studien-gangs Soziale Arbeit im Gesundheitswesen zu unterstüt-zen. Zudem helfe ich, das Mantelcurriculum (welches die

interdisziplinären Studiengänge deckeln soll) mit weiterzu-entwickeln.

Mit Vechta verbinde ich:

Eine Chance, die ich nutzen konnte. Ein Beispiel ist meine Doktormutter, die ich als Hilfskraft im Institut für Pädag-gogische Psychologie kennenlernen durfte und die genug an mich glaubte, um mich, eine Sozialarbeiterin, im Fach Psychologie promovieren zu lassen. Wegen ihr bin ich heute interdisziplinär orientiert. Ich bin dafür sehr dankbar.

Mein Tipp für die, die Karriere in der Wissenschaft machen wollen:

Formal reicht der abgeschlossene Master, um als Wissen-schaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule beschäftigt zu sein und zu promovieren. Essenziell sind aber diese Schritte:

1. Start: Man muss sich darüber bewusst sein, wo man steht (z. B. könnte man gerade Studierende*r im Bachelor sein; mit genug Motivation und Wille, weiter zu studieren).
2. Ziel: Dann muss man sich klarmachen, wo man hin will (z. B. will man wirklich gerne forschen oder anderen Informa-tionen oder Haltung durch Unterricht vermitteln). Hier ist besonders wichtig, dass man sich realistische Ziele setzt und es nicht nur „gerne möchte“, sondern „wirklich will“.
3. Weg: Schlussendlich schaut man, wie man dort hin-kommen kann (z. B. fragt man sich, welche Ressourcen man selbst hat oder wo man sich Unterstützung einholen kann). Und man bleibt dran...



Die AbsolvEnten freuen sich auf die Absolvent*innen.

Alternative Abschlussfeier

Persönliche Botschaften, Videos, AbsolvEnten und mehr

Wenn alles gut läuft, läuft es meist folgendermaßen: Studium, bestandene Prüfungen, Abschluss und schließlich die Absolvent*innen-Feier mit Livemusik, Urkundenübergabe sowie festlichen Ansprachen. Wenn die Corona-Pandemie dazwischenkommt: Studium, bestandene Prüfungen, Abschluss und schließlich Hygienevorschriften, Abstandsregelungen und ähnliches. Doch die Universität Vechta möchte ihren Absolvent*innen eine Möglichkeit bieten, in gewisser Gemeinschaft zu feiern.

„Ich wünsche Ihnen viel Kraft und Energie für die Herausforderungen, die Ihnen auf Ihrem weiteren Weg begegnen“, übermittelt Universitätspräsident Prof. Dr. Burghart Schmidt die Glückwünsche im Namen der Universität. „Vertrauen Sie sich und Ihren Fähigkeiten, die Sie in Ihrem Studium erworben haben und denken Sie mit Freude an Ihre Zeit bei uns zurück“.

„Für die diesjährigen Feierlichkeiten haben wir eine Website eingerichtet“, sagt Henning Kreuzhecker. Der Alumni- und Netzwerkmanager der Universität geht genauer drauf ein: „Hier möchten wir den frischgebackenen Alumni die allerherzlichsten Glückwünsche zukommen lassen. Die Seite bietet die Möglichkeit, eine persönliche Botschaft an den Abschlussjahrgang 2020 zu richten. Auch die Einreichung eines Videos ist möglich.“ Und das kommt an: Sie fände es gut, dass die Uni diese Möglichkeit biete, meint Anastasia Morkovin. Vor allem nach einem Semester, dass durch die coronabedingten Einschränkungen geprägt war, so die Bachelorabsolventin des Fachs Management Sozialer Dienstleistungen. Ob sie alle Angebote der Website nutzen wird, wisse sie noch nicht genau. Ein Video von ihr werde es wohl nicht werden, sagt sie und lacht, aber „das mit dem Foto lasse ich mir durch den Kopf gehen“. „Wir freuen

uns, wenn viele Absolvent*innen, Kommiliton*innen und Dozierende an dieser Aktion teilnehmen und gemeinsam den Abschlussjahrgang 2020 feiern“, sagt Kreuzhecker. Und keine Abschlussfeier ohne Geschenke: „Absolvent*innen können ein Überraschungspaket inklusive AbsolvEnte bestellen“, ergänzt er. Die hat sich Morkovin auch gleich organisiert. www.uni-vechta.de/mein-abschluss-2020

Alumninetzwerk

„Wir laden alle Absolvent*innen ein, sich in unserem Alumni-Netzwerk anzumelden, um auch weiterhin die wichtigsten Entwicklungen und Veranstaltungen in der Universität Vechta im Blick zu behalten“, sagt Alumni- und Netzwerkmanager Henning Kreuzhecker. www.uni-vechta.de/alumni

Absolvent*innen-Befragung 2020

In diesem Jahr startet Ende Oktober die zuletzt alle zwei Jahre stattfindende Absolvent*innenstudie, die damit in die zwölfte Runde geht. Ziel der Studie ist es zum einen, einen Überblick über den beruflichen Werdegang der Absolvent*innen zu erhalten. Zum anderen möchten die Universität, einen Eindruck über die rückblickende Bewertung der Studienbedingungen gewinnen. Die Ergebnisse sollen dazu beitragen, Verbesserungspotenziale für die Studienqualität zu identifizieren sowie die Passung von Studium und Arbeitsmarkt besser zu gestalten. Die Ergebnisse fließen in die Prozesse zur Weiterentwicklung von Studiengängen ein. www.uni-vechta.de/absolventenbefragung



Im gemeinsamen Spiel (v. l.): Sigrud Schmidt (Name geändert) und Lehrerin Anke Feierabend

Musik zur Steigerung von Lebensqualität

Neue Webseite mit Video-Lehrmaterial für Instrumentalunterricht mit Demenzerkrankten

In dem EU-Projekt „ReKuTe – Partizipative Wissenschaft für Region, Kultur und Technik“ arbeiten unter anderem Musikpädagog*innen an der Universität Vechta gemeinsam daran, zum Beispiel die kulturelle Inklusion demenziell erkrankter Menschen zu fördern. „Musik und Demenz – Instrumentalunterricht mit demenziell veränderten Menschen“ ist der Titel einer neuen Webseite (www.musikunddemenz.de), die im Rahmen des Verbundes in den Jahren 2018 bis 2020 unter der Leitung von Prof. Dr. Theo Hartogh (Universität Vechta) erarbeitet wurde. Im Teilprojekt „Musik und Demenz“, dessen umfangreiche Ergebnisse auf der neuen Internetseite vorgestellt werden, steht die aktive Teilhabe von demenziell veränderten Menschen an Musik im Mittelpunkt. Ziel des Vorhabens ist der Transfer eines innovativen musikdidaktischen Ansatzes zur Steigerung der Lebensqualität von Demenzerkrankten.

Ein Jahr lang unterrichtete die Violinlehrerin Anke Feierabend eine an Demenz erkrankte Schülerin im mittleren Alzheimer-Stadium auf der Geige. Alle Unterrichtsstunden wurden auf Video aufgezeichnet und im Anschluss von Dr. Kerstin Jaunich (Universität Vechta) ausgewertet und bearbeitet. Entstanden sind rund 80 Filmbeispiele von jeweils ein bis sechs Minuten Länge sowie ausführliche Erläuterungen, die verschiedenste Aspekte eines Instrumentalunterrichts mit Demenzerkrankten dokumentieren. Auf der neuen Webseite werden sie nun erstmals veröffentlicht.

Die Internetseite richtet sich an Instrumentallehrkräfte, Betreuer und Betreuerinnen, Angehörige sowie alle Men-

schen, die sich über die positiven Wirkungen und Chancen von Musik und Musikunterricht bei demenzerkrankten Menschen informieren möchten. Anders als in einer wissenschaftlichen Studie oder einem Lehrbuch zur Methodik des Instrumentalunterrichts ermöglichen die Filmbeispiele und Erläuterungen einen konkreten Einblick in den Unterricht. Sie stellen typische Situationen dar, die auch im Instrumental-Unterricht mit anderen demenzerkrankten Schülerinnen und Schülern sowie bei anderen Instrumenten wahrscheinlich sind. Angehörige von demenziell veränderten Menschen bekommen einen anschaulichen Eindruck von Inhalt und Ablauf eines Musikunterrichts und sollen ermutigt werden, ein solches Angebot auszuprobieren.

Instrumentallehrkräfte erhalten mit diesen Internet-Seiten Lehrmaterial für eine autodidaktische Weiterbildung für den immer wichtiger werdenden Bereich Unterricht mit Senioren und speziell mit Demenzerkrankten. Der Landesverband niedersächsischer Musikschulen als Kooperationspartner plant dazu Fortbildungen für seine Lehrkräfte mit Anke Feierabend.

Das Verbundprojekt „ReKuTe – Partizipative Wissenschaft für Region, Kultur und Technik“ wird bis November 2020 durch das Land Niedersachsen und die Europäische Union aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) gefördert.

Informationen unter:
www.musikunddemenz.de



Mara Bauer (l.) und Larissa Jäger von der AG Nachhaltige Hochschule freuen sich auf die Aktionswoche.

Aktionswoche startet im November

Beteiligung an „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ für Lehrende möglich

Auch wenn das Wintersemester 20/21 durch die coronabedingten Maßnahmen einen anderen Charakter haben wird als die vorherigen, möchte die AG Nachhaltige Hochschule erneut eine Aktionswoche Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) an der Universität Vechta ausrufen. Alle Lehrenden der Hochschule können sich daran beteiligen, indem sie in der Woche vom 30. November bis 6. Dezember 2020 die Methoden und Themen der BNE – welche unter anderem im Sommer durch eine Fortbildungsreihe an der Universität Vechta präsentiert worden sind – in ihre regulä-

ren Lehrveranstaltungen integrieren. Alle Veranstaltungen, die sich der Aktionswoche anschließen, werden in einem Programm gesammelt und unter www.uni-vechta.de/uni/nachhaltige-hochschule veröffentlicht. Darüber hinaus ist eine zentrale (Online-)Veranstaltung Anfang Dezember in Planung, bei der aktuelle Themen rund um BNE diskutiert werden können. Bei Fragen und Anregungen wenden Sie sich bitte an Mara Bauer: mara.bauer@uni-vechta.de.

Aktuelle Informationen zu dem Thema:

www.uni-vechta.de/uni/nachhaltige-hochschule

4. Platz beim Papieratlas

Die Universität Vechta gehört auch in diesem Jahr zu den recyclingpapierfreundlichsten Hochschulen Deutschlands. Sie verwendet konsequent Papier mit dem Blauen Engel. Im Papieratlas-Hochschulwettbewerb 2020 der Initiative Pro Recyclingpapier (IPR) erreicht die Universität den vierten Platz gemeinsam mit der Fachhochschule Südwestfalen und der Hochschule Osnabrück. Die Auszeichnungen gingen in diesem Jahr an die Universität Tübingen als „Mehrfachsieger“, die FernUniversität in Hagen als „Recyclingpapierfreundlichste Hochschule“ und die Universität zu Köln als „Aufsteiger des Jahres“.



das Umweltbundesamt und der Deutsche Hochschulverband. In diesem Jahr beteiligten sich 43 Hochschulen an dem Wettbewerb.

Die Universität Vechta leistet mit der Verwendung von Recyclingpapier einen wichtigen Beitrag zum Klima- und Ressourcenschutz: Im Vergleich zu Frischfaserpapier spart die Herstellung mindestens 60 Prozent Wasser und Energie und verursacht weniger CO₂-Emissionen. So konnte die Universität Vechta im vergangenen Jahr eine Einsparung von mehr als 362.000 Liter Wasser und über 74.000 Kilowattstunden Energie bewirken.

Der Papieratlas bildet seit fünf Jahren den Papierverbrauch und die Recyclingpapierquoten deutscher Hochschulen ab. Partner sind das Bundesumweltministerium,



Ernennung von PD Dr. Michael Hirschfeld

Zum apl. Professor wurde PD Dr. Michael Hirschfeld ernannt. Der 49-Jährige lehrt nach Habilitation bereits seit 2011 als Privatdozent Neuere und Neueste Geschichte in Vechta. Hirschfeld, 1971 in Delmenhorst geboren, studierte Geschichte und Germanistik in Münster. Nach der 2001 erfolgten Promotion und dem Zweiten Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien war er ab 2003 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am damaligen Institut für Geschichte und historische Landesforschung der Hochschule Vechta. Seit 2009 ist er als Lehrer für Geschichte und Deutsch am Gymnasium Lohne tätig.

Seine Arbeitsschwerpunkte liegen in der kirchlichen Zeitgeschichte und in der Landes- und Regionalgeschichte. 2005 wurde er in die Historische Kommission für Niedersachsen und Bremen berufen, und seit 2008 gehört er der Historischen Kommission für Schlesien an. Hirschfeld engagiert sich als Vorsitzender des Geschichtsausschusses im Heimatbund für das Oldenburger Münsterland, als Mitglied in der AG Landes- und Regionalgeschichte der Oldenburgischen Landschaft sowie als Vorstandsmitglied des Instituts für Kirchen- und Kulturgeschichte der Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa" (IKK-DOS) in Tübingen.



PD Dr. Jörg Löffler zum außerplanmäßigen Professor ernannt

PD Dr. Jörg Löffler hat die Ernennung zum außerplanmäßigen Professor erhalten. Er lehrt bereits seit 2014 als Privatdozent Neuere deutsche Literaturwissenschaft und Germanistische Didaktik in Vechta.

Löffler, 1970 in Herford geboren, studierte Anglistik, Germanistik und Philosophie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und der University of Newcastle upon Tyne. Nach dem Staatsexamen und der Promotion in Münster sowie der Habilitation in Oldenburg war er an den Universitäten Bielefeld, Siegen und Tübingen, an einem Gymnasium in Espelkamp und als Referent für Forschung und Bildung bei der Klassik Stiftung Weimar tätig.

Seine Arbeitsschwerpunkte liegen in der Editions- und Computerphilologie, der geistlichen Lyrik und der literarischen Sozialisation. Er ist Mitglied des Deutschen Hochschulverbands und des Netzwerks Religiöse Liedkultur. Zur Zeit ist er der Fachsprecher der Germanistik in Vechta.

Nachruf auf Prof. Dr. Volker Schulz

Im Oktober verstarb im Alter von 80 Jahren Professor Dr. Volker Schulz. Er wurde 1979 auf die Professur für Literaturwissenschaft/Neuere englische Literatur an die damalige Abteilung Vechta der Universität Osnabrück berufen und vertrat sein Fachgebiet in Vechta in Forschung und Lehre bis zu seiner Emeritierung 2005. Volker Schulz hatte die Fächer Anglistik und Germanistik in Erlangen, Berlin und München studiert, bevor die Promotion ebenso wie die Habilitation in Würzburg erfolgte.

Seine Lehre war von beeindruckender Breite und umfasste alle literarischen Gattungen und alle Perioden der englischen Literatur von Shakespeare bis zur Gegenwart.

An der universitären Selbstverwaltung beteiligte sich Professor Schulz in hohem Maße. Er war Mitglied in zahlreichen Gremien, zum Teil als Vorsitzender. In seinem Fachbereich bekleidete er das Amt des Dekans. Gegen Ende seiner Amtszeit war er Vizepräsident für Lehre und Studium. Seinen Ruhestand verbrachte er in München.

Die Universität wird sein Andenken in Ehren halten. Ihr Mitgefühl gilt besonders seiner Familie.